

Jochen Lüders

# What's in a Beginning?



Eine Analyse der Eingangssequenz von *Shakespeare in Love*

*Shakespeare in Love* ist mit Recht ein Klassiker im Englischunterricht der Oberstufe. Neben einer romantischen Liebesgeschichte bietet der Film eine ausgezeichnete Einführung in die elisabethanische Welt und ihr Theater. Darüber hinaus eignet er sich hervorragend zur Einführung in die Filmanalyse und in *close viewing*.



© CINETEXT

Besonders geeignet ist die Eingangssequenz bis 00:04:50, wenn Henslowe das Zimmer betritt. Diese Sequenz schauen wir uns mindestens dreimal an, jedes Mal unter einem anderen Aspekt und mit einer anderen Aufgabenstellung.

► Pay special attention to ...

► Now, let's focus/concentrate on ...

Dabei nehme ich die ersten beiden Male immer die deutsche Fassung (mit englischen Untertiteln), damit die Schülerinnen und Schüler zumindest keine sprachlichen Probleme haben, die ihnen die Verarbeitung der vielfältigen Informationen noch zusätzlich erschweren würden.

Im Folgenden sind verschiedene Aspekte aufgeführt, die sich mit Hilfe der Eingangssequenz ansprechen lassen.

## Elisabethanisches Theater und seine Produktionsbedingungen

Einen guten Eindruck von der elisabethanischen Bühne bekommt man z. B. bei 00:01:05 (kein Dach, Vorstellungen bei Tag), 00:01:26 (*gallery*) und 00:01:37 (Bühne mit *groundlings*). Zunächst einmal beschreiben die Schüler, was sie sehen, und analysieren im nächsten Schritt die Unterschiede zu unserer Guckkastenbühne. Vor allem wenn ich Schüler habe, die selbst Theater spielen, besprechen wir:

► How does it feel when the audience is so close to you?

► What consequences might that have on your performance?

Fakultativ kann man ansprechen, dass es im Laufe der Theatergeschichte immer wieder Versuche gegeben hat, die Trennung von Bühne und Zuschauern zu durchbrechen

(Zuschauer auf der Bühne, Schauspieler im Publikum usw.).

Anhand von *Across the river* kann man ggf. Hintergrundinformationen zur gesellschaftlichen Stellung des Theaters zu Shakespeares Zeit geben: Zwischen verschiedenen Theatern herrscht direkte Konkurrenz: *two playhouses were fighting it out for writers and audience; 'Across the river' was the competition*. Die Autoren (Marlowe/Shakespeare) konkurrierten unmittelbar miteinander.

Aus Fennymans *And his ears* wird klar, dass Shakespeare nur als ein einfacher Schreiberling gilt – und nicht als das große Genie der Weltliteratur – beim Vorsprechen später wird deutlich, dass Marlowe der große Star der Zeit ist. Shakespeares Stücke werden handwerklich „gemacht“ bzw. „zusammengeklaut“ (Prediger: *I say, a plague on both their houses* 00:06:32, vgl. *Romeo and Juliet*). Diese Entstehung von Literatur steht in deutlichem Kontrast zu unserer romantischen Vorstellung des genialen Dichters, den nach langem Grübeln plötzlich der Blitzstrahl der Inspiration trifft.

Es herrscht ein enormer Zeitdruck (*Let's say we open in two weeks* 00:03:12), die ökonomische Lage von Autoren ist miserabel: *Share of the profits – There's never any* 00:03:28 – oft werden mehrere Stücke gleichzeitig produziert.

In diesem Zusammenhang lassen sich die elisabethanischen Verhältnisse mit heutigen Bedingungen (üppige Subventionen, lange Probenzeiten etc.) bzw. mit weitgehend privat finanzierter Kultur z. B. in USA vergleichen.

Verschiedene Verfremdungseffekte schaffen Distanz (*detachment*) und ironisieren das

Dargestellte. So ist z. B. *cash flow problem* ein moderner Euphemismus aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaft (vgl. *alcohol problem*). Später geht Shakespeare zum *shrink* (*My weekly confession* 00:06:45) und liegt auf einer Freudschen Couch.

## Filmanalyse

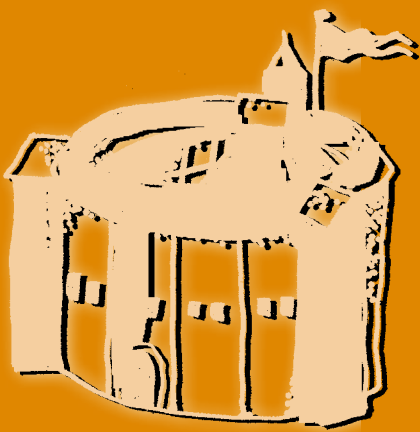
Je nach Vorwissen der Schülerinnen und Schüler kann man die Exposition nutzen, um Kenntnisse wiederholen zu lassen bzw. neue Termini einzuführen. Als kompakte Referenz können Sie dazu das Worksheet *Selected terms for film analysis* auf der Cornelsen *Film Studies* Website [www.filmstudies.de](http://www.filmstudies.de) nutzen.

Der Film beginnt mit einer Kombination aus *panning* und *tilting*: vom Himmel/Univer-



© CINETEXT

SHAKESPEARE IN LOVE



© CineText Bildarchiv



sum bis ganz nah auf den Boden, vielleicht eine wunderbare (visuelle) Metapher für Shakespeares Stücke, die das ganze Spektrum von *lofty poetry* (sky) bis zu derben Vulgaritäten für die *groundlings* umspannen.

Bei 00:01:51 folgt eine Überblendung (*dissolve*) mit Henslowe's Schreien *from the off*. Danach ein *fast motion zoom* in 00:01:59 zu Henslowe und Fennyman.

► *What effect does this shot have?*

► *What would be different if there was a normal cut?*

Mögliche Antwort: Nach dem langsamen *establishing shot* nimmt die Geschichte jetzt Tempo auf, the *shot 'pulls' us into the story*.

Es folgt ein *cross-cutting* zwischen Henslowe auf dem Weg zu Shakespeare und Shakespeare am Schreibtisch.

Wenn beide das Haus verlassen haben: *travelling, forward/reverse and parallel tracking shots* mit z.T. *jerky picture* bzw. schneller horizontaler Kamerabewegung, die das Bild „verwischt“ (*swish pan*). Wieder geht es um die Wirkung dieser Einstellungen: *Maybe the jerky pictures are supposed to convey the enormous pressure under which Shakespeare suffers*.

Weitere Einstellungen bzw. Kamerapositionen, die man einführen bzw. wiederholen kann, sind z.B. *close-up* (Shakespeares Gesicht), *extreme close-up* (Shakespeares Feder) bzw. *low-angle shot* bzw. *POV (point-of-view) shot*: Shakespeare oben auf dem Bett, Henslowe unten.

### Beobachtungen am Rande

*Telling names* lassen Rückschlüsse auf die jeweilige Person zu. „Fennyman“ erinnert an „Pennyman“ (vgl. Pfennigfuchser) und beim „eiskalten“ Mr Frees denkt man an *freeze*,

was einen witzigen Kontrast zu Henslowes *burning feet* darstellt.

Anhand von *The Lamentable Tragedie of the MONEYLENDER REVENG'D* (auf dem Flyer) und Mr Fennymans „Rache“ kann man das Verhältnis von Fiktion und Realität innerhalb und außerhalb des Films ansprechen. Informationen zum „Wahrheitsgehalt“ des Filmes findet man z.B. im Nachwort der Reclam Ausgabe Norman/Stoppard *Shakespeare in Love* (Nr. 9072).

Falls Schüler den Film bereits kennen, kann man ansprechen, dass das *shipwreck* das (wunderbare) Ende des Films antizipiert (*foreshadowing* und *circular structure*).

Dass die größte Tragödie der Weltliteratur ursprünglich als knalliges Piratenstück (vgl. *Fluch der Karibik*) konzipiert war, ist ein Beispiel für *humour*.

Der Film spielt immer wieder mit den Erwartungen des Zuschauers. So erwarten wir z.B., dass wir dem Genie Shakespeare beim Verfassen eines seiner weltberühmten Stücke zusehen, dabei probiert er lediglich verschiedene Namen und Unterschriften aus 00:04:23. An dieser Stelle lässt sich ggf. der endlose Streit um seine Autorenschaft ansprechen.

*A bit with a dog* ist ein *running gag*, der immer wieder auftaucht und Henslowes erzwungene „Unterschrift“ amüsanter *slapstick*.

Hamlets Schädel 00:04:00 und die Souvenir-Tasse aus Stratford-upon-Avon 00:04:36 sind witzige *allusions*, die dekodiert und erklärt werden sollten.

Wenn Henslowe wegen des Pferdemists auf den Straßen auf Zehenspitzen geht 00:04:07 und ein Nachttopf einfach auf die Straße ausgeleert wird 00:04:11, erfahren

wir etwas über die Lebensbedingungen im elisabethanischen London.

Tipps für den Einstieg in Filmanalyse finden Sie unter: [www.jochenenglish.de/?p=834](http://www.jochenenglish.de/?p=834)

Jochen Lüders unterrichtet Englisch und Sport am Maria-Theresia-Gymnasium in München. Er schreibt regelmäßig in seinem Blog [www.jochenenglish.de](http://www.jochenenglish.de)



**What You Will: Shakespeare**

80 Seiten, Kopiervorlagen

[Best.-Nr. 371131]

978-3-464-37113-8



21,95